5
2025
BREAK OUT
DAS HEAVY ROCK-MUSIKMAGAZIN
NOVEMBER
DEZEMBER
€ 4,90
P 8542 38. JAHRGANG

BREAK OUT

BREAK OUT
Das Heavy Rock Musik Magazin

Cheap Trick

Pic by Jeff Daly and John Johnson

ALL WASHED UP

SLASH & DUFF MCKAGAN | AMORPHIS | BARCLAY JAMES HARVEST
BATTLE BEAST | MANFRED MANN'S EARTH BAND | STAN BUSH
SAINTED SINNERS | DIRKSCHNEIDER AND THE OLD GANG
PAVLOV'S DOG | u.v.m.

Live: Q5 | HAMMER KING | GLENN HUGHES | STRYPER | PRIMAL FEAR

POSTERKALENDER: HEAVY PETTIN

Titel: P. NARDO

www.breakoutmagazin.de Heavy Rock im Internet!

WILLKOMMEN IM BREAK OUT ROCKIN' WORLD WEB

Benelux € 5,50
Spanien € 5,60
Italien € 5,90
Schweiz CHF 7,50
Österreich € 5,50

4 199110 704901 05

HALL OF FAME

PAVLOV'S DOG

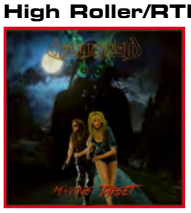
„Wonderlust“
Ruf Records/Edel

Die amerikanische Rock-Legende Pavlov's Dog lebt – und wie. Nachdem schon auf der letztjährigen Tournee ein neues Album angekündigt und in „Another Blood Moon“ ein Song aus diesem Longplayer vorgestellt wurde, ist's nun endlich soweit. Wonderlust“ erfüllt alle Voraussetzungen für eine großartige Pavlov's Dog-Platte. Zwar immer mit einer gewissen Melancholie versehen, aber dennoch abwechslungsreich ohne Ende gerät „Wonderlust“ zu einem wahren Ohrenschmaus. Das beginnt mit dem tragenden Opener „Anyway There's Snow“, der alle Pavlov's Dog-Trademarks beinhaltet. Natürlich lebt die Band von David Surkamps unvergleichlicher Stimme, aber je mehr Songs man hört, desto stärker fällt die Bedeutung der Geigerin Abbie Steiling auf, die praktisch bei allen Tracks eine herausragende Stellung hat. Pavlov's Dog können aber auch nach wie vor kräftig rocken, was „Can't Stop The Hurt“, „Mona“ oder „Solid Water, Liquid Sky“ mehr als deutlich zeigen. In dem Instrumental „Calling Sigfried“ gibt es eine Erinnerung an den Geiger und Violinist Siegfried Carver, während bei „Canadian Rain“ zum Ende hin ein Slap-Bass-Solo begeistert. Die absolute Übernummer ist jedoch „Another Blood Moon“, auf der David Surkamp mit einer Hingabe wie selten erlebt singt. Gänsehautatmopshäre pur ist da sechs Minuten lang garantiert. Ansonsten lebt „Wonderlust“ von ausgeklügelten Arrangements, die für das Können aller beteiligten Musiker sprechen. Gelungen übrigens zudem das Artwork auf dem Front- wie Back-Cover, das gekonnt eine Verbindung in die Pavlov's Dog-Vergangenheit herstellt. Herzlich willkommen in unserer Hall Of Fame, die sich Pavlov's Dog mit „Wonderlust“ redlich verdient haben.

MARCO MAGIN

DRAGONSCLAW

„Moving Target“
High Roller/RTD



Seit 2010 sind die Australier Dragonsclaw schon aktiv. „Moving Target“ ist das dritte Album, nachdem die Vorgänger bei Arkeyn Steel und Killer Metal Records erschienen sind. Jetzt sind High Roller am Zug und das zeigt auch, dass wir es hier nicht mit überkommerziellem Power Metal zu tun haben, sondern mit traditionellem Metal, der dem Underground näher ist als der Hauptbühne in Wacken. Beim dritten Album trommelt Mark Zonder von Warlord (und natürlich ex-Fates Warning). Aber auch durch den Gesang von Giles Lavery gibt es einige Warlord-Momente. Bekannt ist auch der Keyboarder Jimmy Waldo, der bei Alcatrazz und New England aktiv ist. Erstaunlicherweise findet man auf „Moving Target“ teils mehr US-Metal als bei manchen ähnlich gelagerten Acts aus den USA. Dazu gehören auch Parts, die an die frühen Queensrÿche erinnern, aber auch Fifth Angel oder Q5 kommen sporadisch in den Sinn. Das Material tendiert zwischen Mid- und Uptempo und kommt trotz der melodischen Ausrichtung ohne „Tralala“ aus. Stattdessen darf man die Begriffe bodenständig und erwachsen verwenden. Die CD mit dem coolen Retrocover kommt im schönen Slipcase.

ANDREAS „NEUDI“ NEUDERTH

DORO

„Warriors Of The Sea“
Rare Diamond Productions/Edel

Unsere Metal Queen Doro lässt mit einem Zwischen-Album die Pause zu einem neuen, echten Album für die Fans etwas kürzer werden! „Warriors Of The Sea“ so der Titel und gleichzeitig das einzige neue Stück auf der zehn Songs starken und knapp vierzig Minuten langen Platte. Den hat sie anlässlich der letztjährigen Metal-Cruise-Reise geschrieben und aufgenommen, der natürlich zum Thema passt wie die berühmte Faust aufs Auge! Dank der unwiderstehlichen Mitsing-Melodie sowie der animierenden Ooohs und Aaahs der Chöre ein absoluter Hit und ganz bestimmt auch bei kommenden Konzerten ein neuer „Must-Play-Song“. Danach gibt es eine Auswahl an sogenannten Raritäten, die Doro schon auf diversen Compilations, EPs oder als Single-B-Seiten veröffentlicht hat. So etwa das „Seelied“, das schon auf „Für Immer-Deutsche Songs, Balladen & Raritäten“ vertreten war. Aber auch das AC/DC-Cover „Touch Too Much“ oder „Horns Up High“ vom „Conqueress – Forever Strong And Proud“-Album befinden sich auf der Scheibe, allesamt wie gesagt nicht unveröffentlicht. Zusätzlich noch fünf Live-Songs wie „Children Of The Dawn“, die Ballade „Above The Ashes“ oder der Smasher „Raise Your Fist In The Air“, die „Warriors Of The Sea“ abrunden. Klar, alle Die-Hard-Fan werden sich diese Scheibe zulegen, wobei ich de Meinung bin, dass die limitierte, seeblaue Viny Variante mit einem Preis von fast hundert Eur den Bezahl-Bogen der Fans doch arg überspannt Ich warte dann lieber auf ein komplett neues Album!

PETER HOLLECKER

DREAM THEATER

„Quarantième: Live à Paris“
InsideOut/Sony

40 Jahre, vier Dekaden: Quarantième. Ihren vierzigsten (Franz.: quarantième) Geburtstag haben die New Yorker Progis mit denen gefeiert, die ihnen das überhaupt erst ermöglicht haben: den Fans, oder zumindest mit denjenigen, die Tickets für ihre Geburtstagstour ergattern konnten. Nachdem zum letzten Studioalbum, „Parasomnia“ Drummer-Urgestein Mike Portnoy wieder zur Band gestoßen ist, war die langjährige Besetzung, bestehend aus James LaBrie, John Petrucci, John Myung, Jordan Rudess und eben Mike Portnoy's wieder vereint. Aufgenommen wurde die Party während eines ausverkauften Konzerts in Paris. Nachdem sich das Intro von „Metropolis, Pt. 1“ so langsam in den Abend hineinsteigert, geht es an diesem Abend in der französischen Hauptstadt (wie natürlich auch während aller anderen Konzerte der Geburtstagstour) so richtig krachend los. Was folgt ist ein Abend, in dem Dream Theater einen Querschnitt ihrer 40-jährigen Diskografie geben (zum Beispiel „The Mirror“, „Hollow Years“, „Barstool Warrior“, „Orchestral Overture“ oder das fast 25-minütige „Octavarium“) – sie hätten natürlich genug Material gehabt, um den Abend doppelt so lang werden zu lassen, mindestens. Natürlich werden viele, die das Konzert gesehen oder jetzt die CDs gehört haben, diesen oder jenen Song vermissen. Und natürlich gibt es in der langen Bandgeschichte reichlich Konzertmitschnitte, was die Zusammenstellung sicherlich nicht einfacher gemacht haben wird. Sie haben es aber trotzdem geschafft, einen durch und durch gelungenen Auftritt aufs Parkett zu legen. Bevor es mit „Pull Me Under“ noch einmal abschließend so richtig zur Sache geht, stellt LaBrie in dem wunderbaren nachdenklichen „The Spirit Carries On“ die Frage „Why are we here?“. Aus Fan-Sicht bleibt wohl zu hoffen, dass die Band noch viele solcher gelungener Geburtstagfeiern mit ihnen feiern wird.

SVEN MEYER

DREAM LEGACY

„Immortal“
Nauntown Music/Amazon

Mit „Immortal“ gehen die Nachwuchsrocker Dream Legacy aus Stuttgart in die zweite Runde. Deren Debüt ist mir allerdings unbekannt, das mal vorweg. Variabler klassischer Heavy Rock wird geboten, manchmal härter wie in „You Are The One“, aber gern auch wie bei „Immortal In Me“ mit leicht sinfonischem Touch. Das machen die Schwaben wirklich richtig ordentlich. Schöne, krachende und saubere Gitarrenarbeit von John Zell – Rhythm Guitar, und Andy Paynes – Lead Guitar, gute Produktion auch noch, da gibt es nicht viel zu meckern. Auch die Rhythmus-Sektion um Chris de Oliveira – Bass, und Andre Altenried – Drums, spielen voll auf den Punkt. Frontmann Dustin Hönes verfügt im Prinzip über eine klasse Stimme, die auch sehr eigenständig ist – kommt anscheinend aus der Musical-Szene –, er lässt sehr viele Passagen langsam angehen, wobei er sehr gut in die Höhen geht, einfach beeindruckend. Auch hat er ein Faible für opernhaften Gesang … Sieht man an dem deutschsprachigen „Der Kern“, das zwar Abwechslung bringt, aber harter Stoff für den gemeinen Metaller ist. Ist aber natürlich alles Geschmacksache, deswegen checkt mal die beiden Videos „The Anthem Of Surya“ und „Hope Will Never Die“ bei YouTube … Vielleicht ist Dustin für euch auch der absolute King!

CHRIS GLAUB

DUFF MCKAGAN

„Lighthouse: Live In London“
e-a-r Music/Edel

Dass der 61 Jahre junge US-Amerikaner Duff McKagan mehr als „nur“ der Guns N' Roses- und Velvet Revolver-Bassist sowie bester Kumpel von Slash ist, bewies er vor zwei Jahren mit der Veröffentlichung seines wunderbaren Soloalbums „Lighthouse“. Das zeigt Duff als überaus versierten Songwriter, Gitarrist und Sänger, der hier irgendwo zwischen Singer-/Songwriter, Rock und Blues unterwegs ist und seine Fans auch abseits vom härteren Guns N' Roses-Stil begeistern kann! 2024 geht er mit dem Album auf ausverkaufte Tournee, die ihn und seine Band auch nach London in die historische Islington Assembly Hall führt. Hier gibt Duff McKagan neben sämtlichen Songs vom oben genannten Album wie „Longfeather“, „I Saw God On 10th St.“, „Forgiveness“ oder „Fallen Ones“ auch begeisternde Versionen ausgewählter Klassiker, darunter Bowies „Heroes“, „I Fought The Law“ von Bobby Fuller Four oder den Stooges-Hit „I Wanna Be Your Dog“ zum Besten. Von Guns N' Roses spielt Duff McKagan lediglich „You're Crazy“ vom „Appetite For Destruction“-Album, eine kluge Entscheidung, angesichts der insgesamt etwas getrageneren Konzertstimmung. So dürfen sich jetzt seine Fans auf die Aufnahmen dieses stimmungsvollen und besonderen Konzertabends aus London freuen, die auf zwei CDs/Blu-ray sowie zwei schwarzen LPs veröffentlicht wird. Hervorheben möchte ich noch als Gaststar Steve Jones von den Sex Pistols, der beim Johnny Thunder-Cover „Can't Put Your Arms Around A Memory“ sowie beim schon genannten „Heroes“ Gesang und Gitarren beisteuert, was vom Publikum enthusiastisch gefeiert wird. Auch schön, dass sämtliche Ansagen nicht der Schnittschere zum Opfer gefallen sind. Ein sehr empfehlenswertes und mitreißendes Konzert-Dokument in Bild und Ton, das alle Rockfans begeistern sollte!

PETER HOLLECKER

FIVE FINGER DEATH PUNCH

„Best Of Volume 2“
Better Noise/Open

Five Finger Death Punch sind mit 16 neu eingespielten Songs sowie drei unveröffentlichten Live-Tracks zurück. Auch auf der zweiten Compilation haben die US-Metal-Größen prominente Gäste: Gemeinsam mit den Newcomerinnen von Babymetal erhält die Hymne „The End“ eine zusätzliche emotionale Note. Doch der Reihe nach: Den Auftakt macht „Hell To Pay“ – druckvoller, grooviger und intensiver als im Original. „The End“ hat ein dezent asiatisch anmutendes Klangbild, das Babymetal durch Gesang in ihrer Muttersprache unterstreichen – Gänsehaut garantiert. „M.I.N.E (End This Way)“ und „Hard To See“ begeistern in der aufpolierten 2025er Version, während „Got Your Six“ wuchtiger und kontrastreicher daherkommt. „Cold“ ist intensiver und emotionaler denn je – mit einem Gitarrensolo zum Niederknien und Vocals, die unter die Haut gehen. Großes FFDP-Balladen-Kino! „When The Seasons Change“, „I Apologize“ und „My Nemesis“ stehen für die „softere“ Seite der Band und gehören zu den Highlights der Tracklist. Fans der härteren Gangart freuen sich über „Burn MF“, „Never Enough“, „Trouble“ und „Sham Pain“, die sich 2025 noch grooviger und aggressiver geben. Mit „Cradle To The Grave“ und „Walk Away“ wird das Remaster-Set abgerundet. Den finalen Hammer liefern die drei bislang unveröffentlichten Live-Versionen von „Wash It All Away“, „Wrong Side Of Heaven“ und „Jekyll And Hyde“. „Best Of Volume 2“ vereint Power, Emotion und exklusive Live-Tracks – ein Pflichtstück für alle FFDP-Fans.

TOBIAS STAHL

ABSORB
„Tales From The Past“

Absorb aus Erlangen gibt es bereits seit 1989 und seitdem ist man auf DIY-Pfaden unterwegs. Das ist krass, denn es gab immer wieder Zeiten, in denen die Death Metal-Gruppe problemlos einen Deal hätte einfahren können. Das gilt auch für das neue Album „Tales From The Past“, welches ähnlich gelagerte Acts auf renommierten Labels teils sogar in den Schatten stellt. Death Metal ist in der Regel gar nicht mal meine Baustelle, aber wenn er traditionell und abwechslungsreich ist, gehe ich an Bord. Und das bieten Absorb, zusammen mit einer fetten Produktion. Das Einzige, was an eine Eigenpressung erinnert, ist, dass mir eine gebrannte, aber bedruckte CD im Slimcase vorliegt, die ein vierseitiges Booklet aufweist. Vielleicht ist diese Variante aber nur vorab. Genrefans sollten ganz schnell Kontakt via *www.Absorb-Metal.eu* aufnehmen und das Teil verhaften.

ANDREAS „NEUDI“ NEUDERTH

FLAME DREAM
„Out In The Dark“

Ende der 70er- und Anfang der 80er-Jahre waren die Schweizer Flame Dream eine gewisse Größe des Prog Rock. Mittlerweile sind sie eher nur noch wirklichen Freaks bekannt. Ich würde sie auch nicht kennen, wäre nicht letztes Jahr ihr überragendes Comebackalbum „Silent Transition“ in meinem Briefkasten gelandet. Da dachte ich schon, das wäre ein Fall, auch die alten Scheiben auszugraben, die ja scheinbar recht rar sind, und auf CD nur als Bootleg zu bekommen. Und rumms! Schon liegt sie im Briefkasten. Auf eigene Rechnung wird jetzt das Frühwerk wieder zugänglich gemacht. Zwar beginnt man nicht chronologisch, dafür mit einem Höhepunkt. 1981 saß man wohl mit diesem Sound zwischen den Stühlen. Die große Zeit des Prog Rock war vorbei, der Neo Prog noch kaum angebrochen. Aber Flame Dream zogen ihr Ding konsequent durch. Irgendwo klanglich zwischen frühen Genesis und Supertramp mit mehr instrumentalen Passagen macht das Teil heute immer noch Laune. Getragen wird das Ganze vor allem vom Gesang von Peter Wolf, der ein wenig klingt wie der Zwillingsbruder von Roger Hodgson. Spannend sind die Texte, denn bei vier Songs haben sie sich Klassiker der britischen Literatur herangezogen, deren Gedichte sie genial und stimmungsvoll vertonen. Für „Full Moon“ etwa bedienten sie sich bei Robert Graves, Dichter, Professor, Nachbar und Freund von Agatha Christie. Eine tolle Wieder- und Neuentdeckung.

Kontakt: flamedreammusic.com

MARIO WOLSKI

GRACEFIRE
„Time Flies“

Zum 10-jährigen Bestehen von Gracefire, aus Filderstadt bei Stuttgart, veröffentlichen sie ihre zweite EP mit vier Songs. Im Jahr 2021 veröffentlichten sie ihr Debüt „Trapped In Society“. Der Sound hat sich seit den Anfangstagen etwas verändert, aber das zeigt nur, wie sich eine Band im positiven Sinne weiterentwickeln kann und ihren rockigen Gesamtklang beibehält. Geboten bekommt man bluesigen Hardrock. Nach ihrer erfolgreich absolvierten Kanada-Tournee im Sommer mit der kanadischen Musikerin Sarah Smith erscheint nun ihre EP zur Überbrückung der Wartezei,t bis sie ihr zweites Werk in Angriff nehmen werden. In der Zwischenzeit sind sie hier im Großraum Stuttgart bei verschiedenen kleinen Clubgigs zu sehen. Wenn euch die Musik gefällt, dann findet ihr diese unter der Bandhomepage *www.gracefire.de*

THOMAS GINDORF

ROBIN BROCK
„Elemental“

15 Jahre nach ihrem letzten Album „Monsters“ bringt die Kanadierin Robin Brock ihre vierte CD „Elemental“ in Eigenregie heraus. Was die Beteiligten betrifft, fehlen mir diesmal außer der Sängerin selbst allerdings jegliche Informationen. Das Teil ist nicht mal auf Discogs zu finden, nur die drei Vorgänger! Beschränken wir uns also notgedrungen auf die Musik. Und die klingt reif, erwachsen und trotzdem schön rotzig – immer noch! Und das zeigt zweierlei: 1. Die Frau ist „echt“. Und 2. „Elemental“ muss gut sein! Die 47 Minuten lange Scheibe wird von überraschend kantigen Nummern geprägt, die ihr Charakter verleihen. Unter den Rocksongs ragt „Captivated“ heraus, durch die Art, wie es einen treibenden Beat mit einem hymnischen Refrain zu einem kleinen Hit verbindet. Auffällig sind ferner die dichte Schlagzeugarbeit sowie die bittersüßen Texte, in denen sich Verletzlichkeit und Stärke zeigen. Das äußert sich einerseits in fiesen Zeilen wie „Karma's a bitch, can you hear her laughter?“ („Karma“). Aber auch in der berührenden Selbstreflexion „Intimate Enemy“ über den ständigen Kampf mit den eigenen Schwächen und Unzulänglichkeiten. Mit dem in zwei Versionen vertretenen „My Resurrection“ endet „Elemental“ versöhnlich: Die Lyrics beginnen am Tiefpunkt („I'm on my knees, on the ground“) und enden mit dem Überwinden der üblen Situation („And like a phoenix I will rise“).„Elemental“ ist ein mitreißendes Rockalbum, auf dem es sowohl musikalisch als auch textlich eine Menge zu entdecken gibt! Alle vier Alben der kanadischen Sängerin findet man auf *www.robinbrock.com*

MICHAEL SCHÜBELER

SPLIT REALITY
„Final Attempt“

Die Jungs von Split Reality veröffentlichen gerade ihr Debütalbum „Final Attempt“, nachdem sie im Jahr 2022 ihre EP „The Scream Out Of Me“ selbst herausgebracht hatten. Den Sound der Band kann man nicht genau definieren, Alternative Metal passt hier wohl am besten. Es gibt ruhige, gefühlvolle Passagen und dann auch wieder harte Metalriffs, mit melodiöser Stimmgewalt. Die Band wurde im Sommer 2018 vom Schlagzeuger Jan Müller mit dem damaligen Bassisten gegründet. Die beiden hatten schon vorher jahrelang mit Ben Füllbrunn in einer anderen Band gespielt, die aber Jahre vorher auseinandergefallen war. Ein zweiter Gitarrist musste her und Ben wurde dann in die Band geholt. Nachdem der Sänger ausgestiegen war, übernahm Ben dann auch das Mikrofon. Ein Jahr später wurde der Gitarrist durch Hendrick Hensen ersetzt. Ende 2021 verließ der aktuelle Bassist die Band und Matthias Tölke kam als neuer Bassist dazu. Damit ist die aktuelle Besetzung mit Mitgliedern aus dem Weser-Ems-Gebiet komplett. Unterstützt die Band direkt und holt euch die CD unter *www.split-reality.de*, wenn euch die Musikrichtung zusagt.

THOMAS GINDORF

TIPP

STEELPREACHER
„Gimme Some Metal“

Das Koblenzer Quartett Steelpreacher feiert 2026 seinen 25. Geburtstag und haut mit „Gimme Some Metal“ sein immerhin siebtes Studioalbum raus, welches wieder unter den erfahrenen Händen von Rolf Munkes in Szene gesetzt wurde. Das Cover samt Maskottchen von Uwe Jarling ist auch ein gutes Markenzeichen der Band geworden. Mit ihrer Mischung aus Hardrock, Metal und Rock'n'Roll heben sie sich von anderen Acts ab. Neben eindeutigen Live- und Partyhits wie dem Titeltrack „Gimme Some Metal“, das verdammt kernige „Drinking The Night Away“ und dem Ohrwurm „Hell Ain't What It Used To Be“, den es als Bonustrack und leichter Titeländerung als „Hell Ain't What It Used To Beer“ mit Andreas „Gerre“ Geremia von Tankard quasi zweimal gibt, haben die Koblenzer Bitburger-Fans auch „ernstes“ Material wie die hartmetallischen „Dawn Of War“ und „Heart Of Darkness“, das verträumt-hymnische, mit Akustikgitarren versehene „Forever Free“ (kein Saxon-Cover) am Start, sodass keiner sagen kann, Steelpreacher wären irgendwie eindimensional auf dieser Scheibe nur vom Bier am Singen. Auch „Hell Awaits“ ist kein Coversong, sondern ebenfalls eine eigene Nummer. Ich würde mich aber freuen, wenn es von Combos vermieden würde, Songtitel von Klassikern für neue eigene Tracks zu benutzen. Da lobe ich mir das sehr rock'n'rollige und eindeutig betitelte „Hell Is On Fire“, dessen Einflüsse diverser USA-Acts der Achtzigerjahre unüberhörbar ist. „Gimme Some Metal macht echt Spaß und nach ein paar Durchläufen ist das siebte Album sogar noch ein Stück in meiner Gunst gewachsen. Frontmann Jens Hübinger schafft es immer mit seiner Stimme, den verschiedenen Facetten der Band Leben einzuhauchen und einen roten Faden zu geben. Das Werk erscheint auf CD und LP sowie als Bundle mit T-Shirt exklusiv bei der Band, wobei ich mir vorstellen könnte, dass die LPs bald weg sind!

Kontakt: http://www.steelpreacher.de/

THORSTEN DIETRICH